



# Kostenfalle Compliance

**Vermögensverwalter im Verzug?** Sowohl Finanzdienstleistungsinstitute als auch Vermögensverwalter sehen sich massiven Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen gegenüberstehen. In diesem Jahr gilt es noch eine Hürde zu meistern: Bis zum 31. Dezember 2013 müssen sie über eine hausinterne Compliance-Funktion verfügen. So sieht es die Novellierung der MaRisk der BaFin vor.

Ziel der neuen Regelung ist es, durch entsprechende Verfahren und verschärfte Kontrollen, die Risiken in Folge der Nichteinhaltung gesetzlicher Vorgaben bei Fragen des Wertpapierhandels und der Investmentverwaltung zu minimieren und so einen größeren Anlegerschutz zu gewährleisten. Vermögensverwalter stehen dabei vor der Aufgabe, den Tätigkeitsbereich für eine prozessbegleitende und präventive Compliance-Funktion vor dem Hintergrund einer eigenen Risikoanalyse selbst zu definieren und in einem zweiten Schritt nachvollziehbar umzusetzen. Implementieren Institute und Vermögensverwaltungsgesellschaften die Neuerungen nicht in ihre Geschäftsprozesse, kann dies schnell teuer werden. Immerhin drohen Strafgebühren, die die Bilanzen empfindlich treffen. Welche Möglichkeiten haben Finanzdienstleister und Vermögensverwalter, den gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden? Inwieweit kann mittels modernster IT-Technologie ein konsistentes Risikomanagement umgesetzt werden?

## Herausforderung auf organisatorischer Ebene

Je nach Unternehmensgröße sowie Art, Umfang, Komplexität und Risikogehalt der Geschäftsaktivitäten sind sowohl Institute als auch Vermögensverwalter durch die MaRisk-Bestimmungen nicht nur dazu verpflichtet, einen eigenen Compliance-Beauftragten zu benennen. Die gesetzlichen Anforderungen gehen

noch einen Schritt weiter und fordern, die Compliance-Funktion als eigenständige, berichtspflichtige Organisationseinheit in die Unternehmensstruktur einzubinden. Damit das Risikomanagement nicht schnell zur Kostenfalle wird, ist in diesem Kontext ein planvolles Vorgehen zwingend notwendig. Schließlich sollte der Compliance-Verantwortliche nicht nur mit den notwendigen Zugriffsberechtigungen ausgestattet sein, sondern auch in sämtliche Geschäftsprozesse integriert werden. Nur so ist gewährleistet, dass den gesetzlichen Vorgaben nicht lediglich pro forma Rechnung getragen wird, sondern die erwünschten Resultate hinsichtlich eines effizienten Risikomanagements auch eintreten. Der erste Schritt sollte die Schaffung einer validen Datenbasis verbunden mit einer differenzierten Analyse hinsichtlich Komplexität und Risikogehalt des Institutes oder der Vermögensverwaltung sein. Nur auf Basis einer differenzierten Einschätzung möglicher Risiken kann auch eine valide Bewertung erfolgen. Sie bildet die Grundlage für die Ableitung spezifischer risikominimierender Maßnahmen und Strategien sowie deren Umsetzung. Letztlich spielt auch die Einbindung jedes einzelnen Mitarbeiters eine wesentliche Rolle. Um Risiken, die eine Verletzung von Compliance-Vorgaben darstellen können, frühzeitig zu erkennen, sollte den Mitarbeitern die Möglichkeit gegeben sein, Unregelmäßigkeiten unter Wahrung der Vertraulichkeit anzuzeigen. Zudem sollten sie über verpflichtende Schulungen zu den Themen Compliance für Banken, Geldwäscheverhinde-

rung, Marktpreismanipulation und Betrugsprävention regelmäßig für die Problematik sensibilisiert werden.

## Konsistentes Risikomanagement

Damit Finanzdienstleister und Vermögensverwalter Risiken rechtzeitig erkennen und entsprechende Gegenmaßnahmen zeitnah einleiten können, ist die Verwendung einheitlicher Instrumente zur Erhebung operationeller Risiken sowie die Rückkopplung der Ergebnisse mit der Gefährdungsanalyse von zentraler Bedeutung. Traditionelle IT-Lösungen zum Thema Compliance konzentrieren sich hierbei jedoch oft nur auf einzelne funktionale Einheiten, ohne deren Zusammenspiel innerhalb der Gesamtorganisation zu berücksichtigen. In der Summe verursachen diese Insellösungen Überkomplexität, Ineffizienz und einen erhöhten administrativen Aufwand. Die Konsequenz sind unübersichtliche und immer wieder hinzukommende neue Ebenen von Compliance-Anforderungen, die nicht auf Redundanzen hin überprüft werden. Ein zentralisiertes, integriertes und auf Langfristigkeit ausgelegtes Vorgehen ist hier zielführender. Für die Entstehung eines konsistenten Risikomanagements lohnt sich die Investition in übergeordnete Softwarekomplettlösungen, die komplexe Anforderungen abdecken können. Die Experten der CORYX Software GmbH entwickelten hierfür beispielsweise die revisionsfähige Software-Plattform C.I.P.2.2. Das IT-Lösungstool für die Vermögens-

verwaltung protokolliert nicht nur automatisch Änderungen im Datenhaushalt, sondern erlaubt auch individuell unterschiedlichste Auswertungen für eine übersichtliche Risikobewertung. Detailliert bedeutet dies: Sämtliche Einstellungen, Änderungen und Zugriffe auf die sensiblen Datensätze können jederzeit komfortabel im Frontend an den Entitäten nachvollzogen werden. Hinzu kommen diverse Ansichten mit umfangreichen Parametern für eine explizite Auswertung von Log-ins und Sitzungen, die somit jeden Schritt nicht nur explizit nachvollziehbar gestalten, sondern auch im Sinne compliance-konformer Vorgaben die notwendige Transparenz schaffen. In diesem Kontext stehen ebenfalls Datenzugriffs- und Funktionsberechtigungskonzepte im Fokus. Wer darf wann welche Kundendaten abrufen? Kunden, die C.I.P. 2.2 einsetzen, profitieren in diesem Zusammenhang von einem umfangreichen Berechtigungsmanagement, das dem einzelnen Nutzer detaillierte Zugriffs- und Änderungsberechtigungen zuordnet, diese protokolliert und auswertet. Um eine konsistente Durchsetzung der gesetzlichen Vorgaben zu erreichen, sollten Werkzeuge die im täglichen operativen Geschäft genutzt werden, von den Administrationswerkzeugen klar getrennt sein. Nur so lässt sich gewährleisten, dass im Zuge einer Revision keine Beanstandungen zu befürchten sind.

## Prozesse extern managen

Auch wenn eine solche IT-Lösung nicht die Organisation der internen Prozesse ersetzt, können gerade kleine und mittelständische Institute, die bisher auf Excel-Sheets oder hausinterne Lösungen zurückgegriffen haben, von solchen Komplettlösungen profitieren. In diesem Kontext gilt es auch, darüber nachzudenken, inwieweit sich insbesondere für große Institute oder Finanzdienstleister ein Outsourcing der IT-Compliance-Prozesse lohnt. Schließlich liegen die Vorteile klar auf der Hand:

- quantitative Leistungsverbesserungen hinsichtlich formalisierter Abläufe und Risikobeherrschung,
- qualitative Leistungsverbesserungen durch Formalisierung (und teilweise Standardisierung) operativer Tätigkeiten wie Änderungsanträge oder Rollenvergaben,
- Aufwandsminimierung für Reports, Konzentration auf das Kerngeschäft und den operativen Tagesablauf,
- Erhöhung der Prozesstransparenz und Sicherheit durch Erfahrungswerte des Outsourcing-Anbieters bei Steuerungs- und Überwachungsmaßnahmen.

Vor allem, da das Schließen von Sicherheitslücken nicht nur den gesetzlichen Vorgaben entspricht, sondern auch die Wettbewerbs-

fähigkeit deutlich erhöht: Schließlich wirkt sich eine positive Unternehmensbewertung auch vorteilhaft auf Bonitätsprüfungen und Kapitalkosten aus und stärkt somit das Kundenvertrauen.

## Ausblick

Das Thema Compliance wird künftig an Bedeutung gewinnen. Für ein erfolgreiches und konsistentes Risikomanagement ist ein planvolles Vorgehen ebenso wichtig wie die Investition in übergeordnete Softwarekomplettlösungen. Den Aufwendungen für Schulung und Umsetzung von IT-Compliance-Lösungen stehen bei Missachtung der Vorgaben Strafzahlungen, Systemausfälle und Informationsverluste gegenüber. Werden Auflagen wiederholt nicht erfüllt, kann es im schlimmsten Fall zum Entzug der BaFin-Lizenz kommen. Kostenseitig ist es daher in jedem Fall sinnvoll, in ausgereifte IT-Lösungen zu investieren, statt leichtfertig beispielsweise die Zahlung von Bußgeldern in Kauf zu nehmen. Nicht nur, dass diese bei jeder erfolgten Revision anfallen, langfristig leiden das Image und das Vertrauen der Kunden. Ein Risiko, das sich leicht minimieren lässt. ■

**Autor:** Uwe Schenk, Geschäftsführer von CORYX Software GmbH

## Finanz Informatik: Großes Interesse am FI-Kongress

Der FI-Kongress, das Management-Forum der Finanz Informatik, des IT-Dienstleisters der Sparkassen-Finanzgruppe, konnte erneut durch hohe Besucherzahlen punkten. Mit rund 1.000 Vorständen und Führungskräften aus Sparkassen, Landesbanken und von weiteren Verbundpartnern waren am 5. und 6. November Teilnehmer aus der gesamten Sparkassen-Finanzgruppe vor Ort. Unter dem Motto „Einen Klick näher“ standen aktuelle Herausforderungen der Finanzbranche und die geeignete IT-Unterstützung im Fokus. Das besondere Interesse galt den vier Foren, in denen Vorstände aus Sparkassen und von Verbundpartnern ihre Praxislösungen präsentierten.

Nach der Eröffnung des FI-Kongresses durch den Vorsitzenden der Geschäftsführung der Finanz Informatik, Fridolin Neumann, nahm der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Finanz Informatik, Dr. Rolf Gerlach, zu wichtigen Themen der S-Finanzgruppe Stellung. Im Mittelpunkt seines Vortrags standen die Themen Regulatorik, Digitalisierung sowie die Strukturen und Arbeitsteilung in der Sparkassen-Finanzgruppe.

Mobilität, mediale Angebote und Vernetzung standen im Fokus der vier Fachforen, die besonderen Zuspruch erhielten. In drei dieser Foren präsentierten Vorstände aus Sparkassen Best-Practice-Ansätze und den Nutzen der IT-Unterstützung der Finanz Informatik. Zu den Referenten gehörten Peter Becker, Vorsitzender des Vorstands der Sparkasse Herford, Dr. Bernd Hochberger, Mitglied des Vorstands der Stadtsparkasse München und Markus Rück, Vorsitzender des Vor-

stands der Sparkasse Ostprignitz-Ruppin. Als weiterer Foren-Referent konnte Michael Rüdiger, Vorsitzender des Vorstands der DekaBank, gewonnen werden.

Im Plenum gaben namhafte Referenten Impulse zur Diskussion über IT-Trends bis hin zu den gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung. So gaben Jens Quadbeck (Industry Leader Finance, Google Deutschland) und Prof. Dr. Gunter Dueck (Vordenker zu Innovation, Zukunftslösungen und Bildung, Chief Technologist IBM bis 2012) Ausblicke auf kommende Entwicklungen. Zu Chancen und Grenzen von Big Data befragte Dr. Wolfram Weimer die Experten Dr. Lars Finger (Vice President E-Commerce, Otto Group), Prof. Dr. Thomas Hoeren (Rechtswissenschaftler, Universität Münster), Rudolf Klausnitzer (Medienmanager, IT-Experte) und Lars Thomsen (Trendforscher, Denkfabrik Future Matters).

Einen Blick in die Zukunft werfen konnten die Teilnehmer im Treffpunkt Innovationen. Hier präsentierten sowohl namhafte Anbieter wie auch die Finanz Informatik neueste technische Trends. Zu einer spektakulären Reise zu Herausforderungen abseits der IT nahm Thomas Huber (Extrem-Bergsteiger) die Teilnehmer zum Abschluss des Kongresses mit.

2014 steht – im jährlichen Wechsel mit dem Kongress – wieder das FI-Forum, die Hausmesse des Unternehmens, auf dem Programm für die Sparkassen-Finanzgruppe.

[www.f-i.de](http://www.f-i.de)